No. 153.
Breslau,
Montag den 4. Juli 1836.

Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: Prof. Dr. Schön.

Inland.

Berlin, vom 30. Juni. — Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) ist nach Marienbad, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar nach Mainz von hier abgereist.

Der Fürst Teimuraz, Zarewitsch von Grusien, ist von Hamburg hier angekommen.

Der Fürst zu Linar, ist nach Töplitz, und Se. Excellenz der Königl. Hannoversche General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, v. Dörnberg, nach Marienbad abgereist.

Die in dem heute ausgegebenen Blatte der Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre, wegen Aufhebung des fiskalischen Vorzugsrechts vor den entfernteren Seitenverwandten bei der Intestat-Erbfolge im Herzogthum Schlesien und in der Grafschaft Glatz, lautet folgendermaßen: „Die in mehreren Theilen und Städten des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz zufolge älterer Gesetze und Statuten bestehende Anordnung, wodurch die Intestat-Erbfolge der Blutsverwandten in der Seitenlinie auf gewisse Grade beschränkt ist und die entfernteren Seitenverwandten durch den Fiskus ausgeschlossen werden, will Ich nach dem Antrage des Staats-Ministeriums hiermit aufheben und in Uebereinstimmung mit dem Allgemeinen Landrecht Thl. II., Tit. 3, §§. 46 u. f. und Tit. 16 §§. 4 16 u. f. verordnen, daß eine Verlassenschaft nur dann als erblos angesehen werden soll, wenn der ohne letztwillige Disposition Verstorbene überhaupt keine Blutsverwandten und keinen Ehegatten hinterlassen hat. Diese Bestimmung ist durch die Gesetz-Sammlung bekannt zu machen.

Berlin, den 4. Juni 1836.

Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium."

Aus Rossau in der Altmark wird gemeldet: „Der Johannistag war für den hiesigen Ort und die Umgegend ein Tag des Schreckens und der fürchterlichsten Verwüstung. Nach einer Hitze von 23 Grad im Schatten thürmten sich gegen Abend im Westen schwarze Gewitterwolken auf. Ein ununterbrochenes Donnern ließ sich in der Ferne hören, und gegen 8 Uhr entlud sich ein furchtbares Hagelwetter bei dem heftigsten Sturm, der in seinem weitern Laufe die stärksten Bäume zerbrach und sogar größere Gebäude umwarf. Die Eisstücke hatten zum Theil die Größe eines Taubeneies, die meisten waren wie Flintenkugeln. Alle Fensterscheiben auf der Westseite wurden in einem Augenblicke zertrümmert. Die Aussicht zu einer der gesegnetsten Ernten ist gänzlich zernichtet; denn Alles auf dem Felde ist zu Boden geschlagen. Eben so traurig sieht es in unsern Gärten aus. Kein Obst und keine Gartengewächse sind geblieben."

Koblenz, vom 23. Juni. — Schon seit dem Anfange d. M. bemerkt man an der großen Landstraße von Koblenz nach Neuwied mehrere Flaggen und Stangen, mit welchen die Genie-Offiziere die Ausdehnung des dort aufzuschlagenden Zeltlagers und der dahin führenden Wege bezeichneten. Es werden die Arbeiten bereits mit großer Thätigkeit betrieben, um für 24 Bataillone, jedes zu tausend Mann, also für mehr als 24,000 M., die dort lagern sollen, das erforderliche Wasser aus 6 Brunnen, die rückwärts des Lagers angelegt werden, zu benutzen. Für eine große Speiseanstalt, an der viele Offiziere der lagernden Truppen Theil nehmen werden, soll schon Sorge getragen sein. Die Zahl der Leute, die sich bisher gemeldet, um im Lager Speisen, Getränke, Lebensmittel u. s. w. feil halten zu wollen, sollen nicht sehr groß sein, weil man irrthümlich die Meinung zu hegen scheint, daß die große Offizier-Speise-Anstalt alle Militairs und Zuschauer aufnehmen, und den andern Restaurateurs wenig zu thun bleiben werde; es ist indessen leicht einzusehen, daß dieses Gebäude nur 800, bis 1000 Menschen vereint fassen könne, was zu der Masse von vielleicht mehr als 100,000 Menschen, die das große Manöver theils im Dienst, theils

als Zuschauer besuchen, dort leben, essen, trinken und sich des Lebens freuen wollen, verhältnißmäßig gering ist. Man sagt, das auf dem rechten Rheinufer liegende Königl. Lustschloß zu Engers sei zum Hauptquartier bestimmt, eine Brücke werde dort über den Rhein geschlagen, die Verbindung mit dem, auf dem linken Ufer, Engers gegenüber liegenden Lager zu erleichtern, doch sollen hierüber noch weitere Befehle zu erwarten stehen. — Am 18ten d. M. wurden in unserer Nähe zu Bendorf beim Auswerfen eines Kellers zwei kleine thönerne Krüge gefunden, in welchen zwei Ringe, so wie mehrere goldene und silberne Münzen enthalten waren. Unter den goldenen Münzen befinden sich Goldgulden, die von Reinald, Herzog zu Jülich und Geldern, welcher von 1402 bis 1423 regierte, in dem Städtchen Bergheim bei Köln geschlagen worden sind. Unter den Silbermünzen zeichnen sich sogenannte Weisgroschen aus, die unter der Regierung des Herzogs Adolph von Berg, († 1423), und andere, die von dem Grafen Friedrich I. von Moers und Saarwerden um das Jahr 1418 geschlagen worden sind. Auch befand sich darin ein alter Turnose Philipp's IV., Königs von Frankreich, der von 1285—1314 regierte.

Oesterreich.

Wien, vom 27. Juni. (Privatmitth.) — Der König von Neapel ist vorgestern von unserer Kaiserfamilie nicht vergeblich erwartet worden; Nachmittag um 5 Uhr traf er zur großen Freude des Hofes in Begleitung seines Oheims, des Prinzen von Salerno im Lustschlosse von Schönbrunn ein. Gestern nahmen die hohen Gäste, welche nun in diesem prächtigen Sommerschlosse versammelt sind, an der Kaiserl. Familientafel, zu welcher auch die beiden Minister, Fürst Metternich und Graf Kolowrat gezogen wurden, Theil. Heute Vormittag kamen Se. Majestät der König von Neapel in Begleitung des Prinzen von Salerno mit Gemahlin von Schönbrunn hieher und begab sich in die K. K. Familiengruft, um den irdischen Ueberresten des Höchstseligen Kaisers Franz die letzte Ehre zu erweisen, und einem Trauergottesdienste in der Kapuzinerkirche beizuwohnen. — Briefen aus Roveredo zufolge, soll daselbst der Herzog v. Nemours von einer Unpäßlichkeit befallen worden sein. — Man vermuthet hier gleich Böses, weil das Gerücht ging, die Prinzen wären gegen einige in Italien ihnen auflauernde Meuterer gewarnt worden.

Wien, vom 28. Juni. (Privatmitth.) — Se. Majestät der König von Neapel empfing heute die Aufwartung des diplomatischen Corps, nachdem schon gestern der Königl. Französische Botschafter und der päpstliche Nuntius die Ehre gehabt hatten, von Sr. Majestät empfangen zu werden. Indessen hat der Königl. Besuchende den Wunsch geäußert, das strengste Incognito zu beobachten, und von Hoffesten ist deswegen auch keine Rede. Da Se. Maj. der König bekanntlich ein großer Freund des Militairs ist, so wird am 30sten d. die ganze hiesige Garnison auf dem Glacis der Stadt in Parade vor ihm ausrücken. Am 2ten k. M. wird ein Theil der Garnison auf dem Glacis vor dem König manövriren. Am 5. Juli wird das Regiment Windischgrätz auf der Simmeringer Haide, am 7ten das Infanterie-Regiment Hessen-Homburg auf dem Glacis und am 9ten zwei leichte Artillerie-Batterien auf der Simmeringer Haide Manövers ausführen. Morgen wird der Hof mit seinen höchsten Besuchern in den Prater fahren, wo Se. KK. Hoh. der Erzherzog Franz Karl im Kaisergarten ein Souper veranstalten wird. — In Ungarn haben in letzter Zeit einige unruhige Auftritte an verschiedenen Orten stattgefunden. — Der zum Rath bei der nun errichteten Türkischen Botschaft ernannte bisherige Geschäftsträger Herr von Maurojeni ist auf der Donau von Konstantinopel zurück wieder hier eingetroffen. (Die neuliche Meldung aus Bukarest, daß Herr v. Maurojeni sich von Galacz aus nach Jassy begeben werde, erhält dadurch ihre Berichtigung.) — Es ist kein Zweifel mehr, daß die gefürchtete Cholera neuerdings und zwar mit einer Heftigkeit, die mit ihrem frühern Erscheinen in nur geringem Contraste steht, hier wüthet; unsere heutige Hofzeitung enthält unter den Todes-Anzeigen etliche und 30 Sterbefälle, als durch Durchfall (Cholera) veranlaßt.

Deutschland.

München, vom 25. Juni. — Morgen wird Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Oesterreich nach Wien abreisen, worauf II. MM. die regierende Königin und der König von Griechenland (welcher am 23sten Abends wieder hier eintraf) Ihre Reise nach Marienbad am 28sten antreten. Seine Majestät der König wird am 29sten nach Brückenau abreisen. Dem Vernehmen nach wird die Allerhöchste Königl. Familie bis zum 15. August wieder in München versammelt sein, sich nach einem kurzen Aufenthalt hier nach Berchtesgaden begeben und zum Oktoberfeste wieder in München eintreffen, nach welchem Feste erst die Rückreise Sr. Maj. des Königs Otto nach Griechenland stattfindet.

Stuttgart, vom 22. Juni. — Zwei Infanterie-Lieutenants der hiesigen Garnison haben ihre Entlassung genommen, um sich in die Dienste des Paschas von Aegypten zu begeben. Auch ein sich gegenwärtig hier aufhaltender Baierscher Arzt, welcher früher bei der Polnischen Armee war, will in Aegypten sein Glück versuchen. Neigung, in dem Dienste des Don Carlos die Lorbeern zu suchen, die der glückliche Friede anderwärts verweigert, zeigt sich unsers Wissens bei unserm Militair nirgends.

Stuttgart, vom 26. Juni. — In der gestrigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer fand die Berathung der abweichenden Beschlüsse der ersten Kammer über den von der zweiten angenommenen und modifizirten Gesetzentwurf in Bezug auf die Ablösung der Frohnen statt. Die Commission beantragte, theilweise bei den diesseitigen Beschlüssen zu beharren, und theilweise die von der ersten Kammer vorgenommenen Abänderungen ebenfalls zu genehmigen. Die Abgeordneten haben sich mit den Anträgen der Commission zum größten Theile einverstanden erklärt, doch wurde unter Andern derjenige, daß die an die Stelle der früher bestandenen

Natural-Frohnen im Laufe der Zeit getretenen Dienstgelder, oder andere Frohn-Surrogate, im 22½fachen Maßstabe zum Kapital berechnet werden sollen, mit 48 gegen 40 Stimmen verworfen.

Bremen, vom 26. Juni. — Seit einer Reihe von Jahren waren die Klagen unserer Kaufleute über schlechte Zeiten nicht so allgemein als dieses Jahr; besonders klagen die Importeurs von Kolonialwaaren über große Verluste, die sie seit längerer Zeit an fast allen Artikeln erleiden; als Beleg dazu mag dienen, daß in diesem Frühjahre große Partieen roher Zucker, kaum aus Westindien angekommen, wieder nach Nordamerika gesandt wurden. Der für Bremen so viel bedeutende Tabackshandel liegt sehr darnieder, da es an Abzug fehlt, und die Getreide-Spekulanten runzeln die Stirn, da in Folge des seit einiger Zeit herrschenden fruchtbaren Wetters von allen Seiten sehr günstige Berichte über den Zustand der Felder eingehen und die Preise stark weichen; unsere Schiffsrheder würden mit ihren großen schönen Schiffen sehr in Verlegenheit sein, wenn nicht Tausende hierher kämen, um nach Amerika geschifft zu werden. Durch den großen Andrang der Auswanderer haben sich unsere Schiffsrheder veranlaßt gefunden, das Passagegeld bedeutend zu erhöhen, wodurch wohl viele jener ohnehin Unglücklichen in Noth und Verlegenheit kommen, da das Passagegeld voriges Jahr ungleich billiger war und sie, von Manchem der Passagierbeförderer darauf hingewiesen, hierher gelockt worden sind. — Seit vielen Jahren hatten wir nicht einen so anhaltend hohen Diskonto als jetzt seit 3 Monaten, der Grund ist wohl vorzüglich darin zu suchen, daß seit einem Jahre so bedeutende Kapitalien aus Bremen gezogen sind, und nicht minder in dem großen Vorrathe von Waaren bei stockendem Absatz.

Kassel, vom 21. Juni. — In mehreren Dörfern unserer Provinz Hanau, namentlich einigen, die in der Nähe Frankfurts liegen, soll, sicherm Vernehmen nach, der Mysticismus nicht allein tiefe Wurzel geschlagen, sondern auch schon schlimme Früchte getragen haben. In mehreren Ortschaften bestehen nämlich religiöse Sekten, die immer mehr Anhang an sich zu ziehen suchen. Vielen wirbelt der Kopf schon vom nahen Untergange der Welt, welcher in Weissagungsbüchlein u. a. in dem „von den sieben Posaunen,“ auf das Jahr 1836 festgesetzt sein soll. Wiewohl diese dörflichen Mucker den Trunk bekämpfen, das Wirthshausgehen verbieten, und sich dadurch die Verwünschungen der Dorfwirthe aufgeladen haben, so zählen sie doch auch tüchtige Zecher in ihrer Mitte, und als neulich ein solcher gefragt wurde, wie er nur Mitglied der Sekte sein könne, antwortete er: „Man kann besoffen sein und doch Gutes thun.“ — Es ist nur zu verwundern, daß nicht schon längst die Behörden, geistliche und weltliche, dem religiösen Unsinn näher nachgeforscht haben.

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 22. Juni. — Se. Maj. der Kaiser haben dem Kaiserl. Oesterreichischen Rath Jarke, so wie dem Kaiserl. Oesterreichischen Hof-Secretair Pilat, den St. Stanislaus-Orden dritter Klasse und dem Königl. Schwedischen Professor und Direktor der Bergschule zu Faluhn, Sefström, den St. Annen-Orden zweiter Klasse verliehen.

Die St. Petersburgische Zeitung meldet: „Mit dem letzten Dampfboote Nikolai I. haben wir die Nachricht erhalten, daß die ganze, zur Anlegung einer Eisenbahn nach Zarskoje-Selo erforderliche Masse von Schienen in England angekauft ist und man sich verbindlich gemacht hat, dieselbe noch im Laufe dieses Sommers hierher zu senden. Wir können aus zuverlässiger Quelle hinzufügen, daß sich jetzt keine weiteren Hindernisse voraussehen lassen, welche die Vollendung dieses nützlichen Unternehmens über den Herbst des laufenden Jahres hinaus verzögern könnten.

Es besteht hier seit dem Jahre 1820 eine damals unter den Auspicien des Grafen von la Ferronnays begründeter Verein zur Unterstützung Französischer Armen. Nach dem Rechnungs-Abschlusse dieses Vereines hat sein Bestand zu Anfang des vorigen Jahres 9848 Rubel 52 K., seine Einnahme im Laufe desselben 9519 Rubel 45 K. und seine Ausgabe während dieser Zeit 9530 Rubel 2 K. betragen. In diesem Augenblicke hat der Verein einen neuen Beitrag von 3000 Rubeln erhalten, die sein gegenwärtiger Vorsteher, der Königl. Französische Botschafter Baron v. Barante, demselben im Namen Sr. Maj. des Königs der Franzosen eingehändigt hat.

Riga, vom 23. Juni. (Rig. Prov.-Bl.) — Der hiesige Bürgermeister und Ritter v. Timm ist nach St. Petersburg abgereist, um dort, im Namen der Stadt Riga, an der Vollendung des neuen Gesetzbuchs für die Ostsee-Provinzen Theil zu nehmen.

Nach einem offiziellen Bericht im Bergwerks-Journale wird jetzt im Ural Bernstein ausgegraben. Im Jahre 1802 schon fand man bei dem Kamenskischen Hüttenwerke in der Fuge eines Stückes faulen Holzes, das man für Kiefern- oder Tannenholz hielt, ein Harz, das der berühmte Chemiker Lowitz für echten Bernstein erklärte.

Die Zahl der Evangelischen in Rußland schlägt man auf 3 Millionen an. — In Dorpat studiren jetzt, die Kron-Stipendiaten mitgerechnet, 37 Jünglinge die evangelische Theologie. Aus manchen Gymnasien ist Niemand seit einiger Zeit zum Studium der Theologie abgegangen. — Ohne Riga hat Livland 140 Kirchen und 113 Bethäuser (Herrnhut. Versammlungsorte), 110 ordinirte lutherische Geistliche, und für den Augenblick 13 Kandidaten.

Nach einer Nachricht von Seiten des Schafzüchter-Vereins gab es im Januar 1835 in Liefland 57 Schäferein mit 34,205 Schafen edler Race; in Esthland 67 Schäfereien mit 53,244 Schafen; in beiden Provinzen zusammen 124 Schäfereien mit 67,449 Schafen. Im Januar 1836 befanden sich in Liefland 69 Schäfereien mit 40,104 Schafen; in Esthland 100 Schäfereien mit 44,765 Schafen, zusammen 169 Schäfereien und 84,869 Schafe. Alle Wolle, die in diesem Sommer geschoren werden sollte, war schon im Winter an die Tuchfabriken zu Zintenhof, Dagden und Riga verkauft.

Frankreich.

** Paris, vom 24. Juni. — Nur zwei Ereignisse verdienen unter den neuesten Vorfällen eine nähere Erörterung. Das Eine ist die Leichenfeier des Abbé Sieyes. Er war lebendig gestorben, konnte man sagen; die Zeitungen hatten schon seinen Tod gemeldet und alles war verwundert, als man vor einigen Monaten seine Existenz in einer Zeitung meldete. In ihm ist die Revolution von 1789 begraben worden; denn die überlebenden Theilnehmer (Talleyrand z. B.) sind ihre Renegaten. Sein: Qu'est ce que le tiers état? gab der Nationalversammlung die Parole, er hieß bald ihr Redner. Sein Schweigen ist ein Unglück für Frankreich, schrieb Mirabeau, als er einige Zeit verstummte. Mit erlaubter Anmaßung konnte so Sieyes zu dem Genfer, Dümont, sagen: die Politik ist eine Wissenschaft, die ich eben vollendet habe. Aber wie fruchtbar sein Geist auch war, mächtig war er nicht, er konnte weder etwas ausführen, noch etwas verhindern. Vergebens rief er den Jacobinern zu: Ihr wollt frei sein und könnt nicht einmal gerecht sein, sein Wort verhallte. Napoleon machte aus ihm ein Orakel, das er hörte, aber nicht befolgte. — Er verstummte zuletzt, weil er und die Zeit zuletzt sich nicht mehr verstanden. Napoleon dachte 1814 nicht einmal an ihn, so vergessen ward er. — Bei seinem Grabe wurden mehrere Reden gehalten. Simeon sprach als Akademiker, weil der Verblichene der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften angehörte. Der Verwandte des Verewigten, Cauchois-Lemaire übernahm es, die politische Bedeutung des Todten zu zeigen, der der Revolution die Grundidee gab und auf den auch die Revolution von 1830 zurückgehen müsse. Ein Doctor Melier sprach zuletzt über die Privattugenden des Entschlafenen. Es mußte auffallen, daß man Sieyes Namen in allen diesen Reden an die neueste Epoche zu knüpfen suchte, in welcher er doch vergessen war. — Das andere Factum betrifft ein Votum in der Pairskammer, die jetzt mit Anstrengung hinunterwürgt, was die Deputirtenkammer ihr eingebrockt hat. Als das Budget zur Sprache kam, ergriff am 22sten der Widerschein des Herzogs von Fitz-James, der Marquis von Dreux-Brezé das Wort, um über die 200,000 Fr. für die Julifeier zu sprechen. Alles ward rege, man flüsterte sich in die Ohren, erst nach einigen Minuten wurde es stille. Der Redner meinte, man könne jetzt ehrlich sein, man solle nicht mehr die Revolution feiern, da man die Revolution, wo sie sich zeige, unterdrücke, man könne ihr nicht ferner Triumphe bereiten, da man sie doch auf der Tribüne schon verläugne. Der Graf von Argout erwiederte, daß die Juli-Revolution etwas anderes sei als die Revolte, er wollte es durch die Entstehungsgeschichte erhärten. Der Marquis versetzte: das Volk distinguire nicht so genau. Sähe es, daß man das Denkmal in der Rue Richelieu abschlage, so glaube es, man könne auch den Prinzen tödten, dem es errichtet worden; feire es die Julitage, so halte es den Aufstand überall für erlaubt. Und warum bestehe man auf der Julifeier, nachdem ein Minister schon statt Revolution nur Evenement de Juillet sagte, ein Anderer alle Revolutionen für Malheurs erklärte, und ein Zeuge der Julitage Gott und die Menschen um Vergebung flehte, an ihnen Theil genommen zu haben? Diesen Worten folgte eine sehr lange Aufregung. Viele Stimmen riefen aux voix. Herr de Lascours kam dem Minister zu Hülfe, Herr Dejean, General Lallemand thaten desgleichen. Aber der Ruf nach Abstimmung ward lauter. Da Lallemand geäußert hatte, die Restauration habe früheres Verdienst nicht beachtet, bat der Marquis von Dreux-Breze noch einmal um das Wort und sofort wurde es wieder stille. Man sagt, äußerte er, die Restauration habe Niemand befördert, der nicht zu ihr gehörte. Und hier sehe ich einen Admiral und einen Marschall (Duperré und Maison), welche der Restauration die Erhebung verdanken. — Unter sehr großer Aufregung schritt man zur Abstimmung; die 200,000 Fr. wurden mit 84 Stimmen gegen 13 bewilligt. — Diese ganze Discussion ist an und für sich nicht bedeutend, sie ist nur Wiederhall früherer Debatten; allein sie ist durch die dabei vorgekommene Leidenschaftlichkeit der Parteien merkwürdig und gilt uns als ein deutlicher Beweis, wie sehr die Doktrinairs Recht haben, dem gegenwärtigen Ministerio vorzuwerfen, daß es sich durch halbe Sprache und Gesinnung in eine Position begebe, wo das Juste-milieu von der bloßen Inconsequenz und Prinziplosigkeit nicht immer geschieden werden kann.

Paris, vom 25. Juni. — Der Messager sagt: „Man erwartet in gewissen Zirkeln mit Besorgniß Nachrichten aus Valençai. Der Fürst Talleyrand, der zu dieser Reise durch einen sehr reichlichen Aderlaß vorbereitet worden war, den man zur Verhütung einer Herz-Entzündung für nöthig gehalten hatte, befand sich schon in Orleans und auch bei seiner Ankunft in Valengai sehr unwohl. Am 11ten soll der Fürst einen so heftigen Krankheits-Anfall gehabt haben, daß man mehrere Stunden lang in Ungewißheit darüber war, ob er noch lebe. Die mögliche Wiederkehr einer solchen Krisis rechtfertigt die lebhaften Besorgnisse seiner Familien und seiner Freunde."

Unter der Ueberschrift „Salons-Gerüchte" erzählt das Journal du Commerce folgendes: „Der Finanz-Minister, Herr von Argout, begab sich vorgestern zu der Stunde zum Könige, wo sich Se. Majestät gewöhnlich in seine Gemächer zurückzieht. Die unerwartete Ankunft des Ministers erregte allgemeines Aufsehen; der König hatte Herrn Thiers bereits entlassen, und im ganzen Schlosse herrschte schon die tiefste Ruhe. Was konnte der Finanz-Minister so Dringendes vorzutragen haben, das nicht bis zum folgenden Tage aufzuschieben war? Herr von Argout, ohne das Erstaunen wahrzunehmen, welches sein unerwarteter Besuch erregte, begann sogleich dem Könige über die Sitzung der Pairskammer, über die Angriffe des Herrn Brezé und über die Zustimmung seiner zahlreichen Freunde zur Abschaffung der Juli-Feierlichkeiten Bericht zu erstatten, worauf der König mit großer Kaltblütigkeit antwortete: „Ich wußte

es.'''' Der Minister, etwas verwirrt über diese Antwort, rief mit schmerzlichem Tone aus: „„Ach, Sire! Man verläumdet mich bei Ew. Majestät. Herr Thiers möchte gern, daß das ganze Minister-Conseil aus ihm allein bestehe; er tadelt alle meine Maßregeln, er mischt sich in alles und raubt mir alle Selbstständigkeit. Das ist unerträglich!'''' Der König, statt aller Antwort, ging zweimal in seinem Kabinette auf und nieder, grüßte Herrn von Argout und zog sich in sein Schlafgemach zurück."

Die in Ste. Pelagie sitzenden politischen Gefangenen, 29 an der Zahl, haben dem Polizei-Präfekten eine Vorstellung eingereicht, worin sie um die Vergünstigung bitten, daß ihre Zimmer, statt um 7 Uhr Abends, erst bei einbrechender Dunkelheit geschlossen werden, da sie sonst gar zu viel von der Hitze zu leiden hätten. Man glaubt, daß ihr Gesuch bewilligt werden wird.

Von den 30 Personen, die in Folge der Entdeckung einer geheimen Pulver-Fabrik in der Dauphine-Straße verhaftet worden waren, sind 24 in Freiheit gesetzt worden, und es scheint, daß man die übrigen 6 auch nur wegen Aufbewahrung von Kriegs-Munition, ohne irgend einen verbrecherischen Zweck, wird belangen können.

Im Messager liest man: „Unser Madrider Privat-Korrespondent berichtet uns unterm 14ten d. M. eine so wichtige Thatsache, daß wir, bei allem Vertrauen, welches wir in unsern Korrespondenten setzen, dieselbe doch nur mit großer Vorsicht in unser Blatt aufnehmen. Herr Isturiz soll nämlich am 12ten d. dem Hrn. von Rayneval erklärt haben, daß, wenn die Französische Regierung im Laufe des Monats Juli nicht intervenire, um der Regierung der Königin beizustehen, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, die Regentin, gestellt, wie sie es sei, zwischen einem endlosen Bürgerkriege und der Kühnheit einer verzweifelten Partei, gezwungen sein würde, mit ihren Töchtern und der Regierung Madrid zu verlassen und sich unter dem Schutze der Garde und der Armee nach Sevilla und Cadix zurückzuziehen. Herr von Rayneval habe diese wichtige Mittheilung sogleich durch einen außerordentlichen Courier nach Paris gesandt."

Die Angelegenheit des ehemaligen Uhrmachers Naundorff erregt hier einiges Aufsehen. Das Ministerium hatte geglaubt, den Sachwalter Dutilleul und den Gerichtsdiener Garnier, die resp. an der Abfassung und Insinuation der Vorladung der Frau Herzogin von Angoulème in Naundorffs Namen Theil genommen hatten, vor sämmtliche Kammern des Civil-Gerichts citiren zu müssen. Diese Audienz fand gestern statt; dem Vernehmen nach soll aber das Tribunal auf das Requisitorium des Königl. Prokurators, der auf eine bloße Verwarnung der gedachten beiden Justiz-Beamten angetragen hatte, keine Rücksicht genommen, letztere vielmehr ohne einmal ihre Rechtfertigung anzuhören, einfach von jeder Schuld freigesprochen haben.

Die von dem Journal des Débats gemeldete Abreise des Marschall Clauzel war abermals voreilig. Der Marschall befindet sich noch in Paris, auch ist der Tag seiner Abreise noch gar nicht festgesetzt. Gestern wurden in seiner Gegenwart Versuche mit einem Telegraphen gemacht, der an der Afrikanischen Küste aufgestellt werden soll, um rasch zwischen den verschiedenen, von den Franzosen besetzten Punkten korrespondiren zu können. Das Modell rührt von einem gewissen Herrn Grosselin her; es hat nur 2 Arme, und für die Nacht 2 Laternen, und kann bequem von einer einzigen Person regiert werden.

Spanien.

Madrid, vom 15. Juni. — Am 9ten begann in dem hiesigen Stadthause die öffentliche Versteigerung verschiedener in Madrid belegener, nun für National-Eigenthum erklärter Häuser. Der Erfolg fiel über alle Erwartung aus, indem der zugeschlagene Kaufpreis das Dreifache der gerichtlichen Veranschlagung überstieg; für 7 Häuser nämlich, die auf 1,607,832 Realen veranschlagt waren, wurden 5,505,000 Realen geboten. Eine sehr große Anzahl Kauflustiger hatte sich eingefunden, und die Käufer, denen die Grundstücke zugeschlagen wurden, gehören nicht gerade zu der Klasse der Börsen-Spekulanten. Am 10ten wurde die Versteigerung mit demselben Erfolge fortgesetzt, indem für 9 Häuser, die, zusammen genommen auf 2,209,587 Realen angeschlagen waren, ein Kaufpreis von 7,267,000 Realen erfolgte. Auf diese Weise werden die Häuser nicht nur weit über ihren wahren Werth bezahlt, sondern der Kaufpreis übersteigt auch bei Weitem den wirklichen Werth des dafür gebotenen Papiers. Jedoch darf man aus diesem glänzenden Erfolge, den die Versteigerung hier in Madrid gehabt hat, nicht auf eine gleiche Wirkung der in den Provinzen stattfindenden Verkäufe schließen. Die größte Masse der einheimischen Staatspapiere ist in den Händen von Madrider Kapitalisten, und diese suchen natürlich die Kaufpreise so hoch als möglich zu steigern, um die Käufer zu nöthigen, ihnen ihr Papier abzunehmen. Ferner haben hier die Häuser einen ganz außerordentlichen und um so mehr steigenden Werth, da aus den Provinzen immer mehr bemittelte Leute sich in die Hauptstadt vor den Gräueln des Bürgerkrieges zurückziehen; dagegen fällt der Werth der Grundstücke in den Provinzen natürlich immer mehr, und namentlich solche, die nicht ausschließlich in Häusern bestehen, sondern deren Ertrag von dem Erfolge ihrer Bebauung abhängig ist, werden schwerlich Käufer im Uebermaaße finden. Die staatswirthschaftlichen Verhältnisse, welche aus dem raschen Uebergange von Klostergütern in die Hände habsüchtiger Spekulanten für die von den Grundherren abhängigen Bebauer entstehen, sind bekannt genug und werden in Spanien mehr als irgendwo eine außerordentliche Erschütterung hervorbringen.

Das Madrider Wahl-Comité, dessen Hauptmitglieder Mendizabal, Garcia, Carrasco, Olazaga und Lopez sind, schickt nach allen Seiten Emissaire mit Circularen, in denen die Regentin als einer retrograden Camarilla Preis gegeben geschildert und Isturiz angeschuldigt wird, die Französische Intervention als Werkzeug gegen die Freiheit gebrauchen zu wollen.

Die Portugiesische Hülfs-Legion wird eine Verstärkung von zwei Bataillonen Fußvolk und zwei Schwadronen Lanciers erhalten, so daß das ganze Corps dann aus 7000 M. Fußvolk und 500 Pferden bestehen wird.

Einem Schreiben aus Velez Rubio, in Granada, vom 2. Juni zufolge, haben daselbst ernstliche Unruhen stattgefunden, die indeß mit dem Karlismus nichts zu schaffen haben. Die Veranlassung war die Verhaftung eines angesehenen Bürgers, der sich nach Granada begab, um Vorstellungen zu machen gegen die von der Munizipalität festgesetzten Abgaben. Durch Freilassung desselben wurde der Tumult gestillt.

Wie es heißt, will das dritte Bataillon der Madrider Nationalgarde zu seinem Anführer Herrn Gajetano Cardero, Ex-Prokurador für Malaga, vorschlagen. Er ist einer von den 17 Prokuradoren, die von der Regierung ihrer Aemter entsetzt wurden, weil sie erklärten, daß das Ministerium des Herrn Isturiz das Vertrauen der Kammer nicht besitze.

Barcelona, vom 15. Juni. — Die Besorgnisse wegen der Gesundheit des Generals Mina sind verschwunden. Der Dr. Lallemand ist am 11ten aus Montpellier hier angekommen, und seine Vorschriften haben schon einen glücklichen Erfolg gehabt, denn der General hat seine gewöhnlichen Geschäfte wieder begonnen. — Die Insurgenten sind so weit aus unserer Provinz verschwunden, daß die Post von hier nach Figueras morgen ihre täglichen Fahrten wieder beginnen wird.

Vom Kriegsschauplatze. Cordova ist am 19ten in Vittoria eingetroffen. Die Karlisten schienen sich concentriren zu wollen, um sich seinen Operationen zu widersetzen. Am 21sten hatten sie in Hernani nur noch 6 Bataillone. — Am 20sten haben sich 12 ihrer bei Ulzama zusammengezogenen Bataillone der Linie des Generals Bernelle genähert; sie scheinen sich zu einem Angriff zu rüsten; aber es sind alle Vorkehrungen zu ihrem Empfange getroffen worden. — Glaubwürdige Personen versichern, daß man von einem Tage zum andern der Ankunft des Karlistischen Befehlshabers in Nieder-Aragonien, Generals Cabrera, mit 7 bis 8000 Mann und 500 Pferden entgegen sehe, indem man mit dem Plane umgehe, jenseits des Ebro zu operiren. Villareal, der den General Eguia in dem Oberbefehl der Karlisten in Navarra und den Baskischen Provinzen ersetzt, gilt für einen sehr unterrichteten Offizier. Es geht das Gerücht, daß Eguia bei Don Carlos in Ungnade gefallen sei, und daß der Minister Erro ihn absichtlich vom Kommando entfernt habe; allein es scheint noch der Bestätigung zu bedürfen.

Portugal.

Lissabon, vom 10. Juni. — Die Hofzeitung enthält nachstehende von den Ministern an die Königin gerichtete Adresse, in Folge deren die (bereits gemeldete) Auflösung der Cortes beschlossen wurde: „Die außerordentlichen Cortes wurden zusammenberufen, um sich namentlich mit Gegenständen von größerem Int resse, die ihnen von der Regierung Ew. Majestät vorgelegt werden sollten, zu beschäftigen. Das Ministerium legte der Deputirten-Kammer seit ihrer ersten Sitzung diejenigen finanziellen Maßregeln vor, die es, um den Bedürfnissen des Staates begegnen zu können, für unerläßlich hielt, indem es dabei eben sowohl auf den regelmäßigen Gang des öffentlichen Dienstes, als auf die strengste Sparsamkeit Rücksicht nahm. Diese Maßregeln, so wie der angenommene Theil des von dem vorigen Ministerium vorgelegten Budgets, umfaßten das vollständige Finanz-System, welches die gegenwärtigen Minister als die Grundlage ihrer Verwaltung annahmen. Es war daher zu hoffen, daß die Deputirten-Kammer jene Maßregeln vor allen anderen Gegenständen in Erwägung ziehen und zur Diskussion derselben schreiten würde. Die constitutionelle Charte, welche Ew. Majestät ermächtigt, außerordentliche Cortes einzuberufen, sobald das Wohl des Landes es erfordert, hebt die legislative Gewalt nicht auf, aber sie giebt ihr eben so wenig das Recht, die Vorschläge der Regierung unbeachtet zu lassen, oder die Prüfung und Diskussion derselben zu verweigern. Dies ist leider, ungeachtet der wiederholten Reclamationen der Minister, in der Deputirten-Kammer der Fall gewesen. In demselben Augenblicke, wo jene Maßregeln von der Kommission gebilligt und in Gesetz-Entwürfe verwandelt wurden, hat sie die Kammer, im Widerspruche mit sich selbst, sämmtlich verworfen, wonächst sie zur Diskussion eines unvollständigen Budgets schritt, das von einer nicht mehr existirenden Verwaltung vorgelegt worden war, ohne irgend eine von der gegenwärtigen Verwaltung vorgenommene Modification zu berücksichtigen und ohne diejenigen Vorschriften und allgemeinen Prinzipien, welche der Gewalt zur Richtschnur dienen müssen, festsetzen zu wollen. Dieses Verfahren der Kammer drückte mehr aus als eine bloße Meinungs-Verschiedenheit und verletzte zu gleicher Zeit die Prärogative der Krone, das Decorum der exekutiven Gewalt und die durch die Charte garantirte Unabhängigkeit der politischen Gewalten. Die Minister Ew. Majestät sind der Meinung, daß diese Kollision es nöthig macht, zu den Vorrechten der moderirenden Gewalt seine Zuflucht zu nehmen, damit Ew. Maj. diejenigen Maßregeln ergreifen, welche Ihre Weisheit für die dem Wohle des Staates am angemessensten hält. Lissabon, im Minister-Rathe, den 3. Juni 1836." (Folgen die Unterschriften.)

Die Hofzeitung enthält noch ein anderes Königl. Dekret, worin es heißt, daß die Königin, auf die von ihrem Gemahl gemachten Vorstellungen, allen Deserteuren der ersten und zweiten Klasse, selbst wenn sie mit den Militair-Effekten desertirten, eine vollständige Amnestie bewillige, im Falle diejenigen, die im Königreiche sich befinden, sich binnen zwei Monaten, und die, welche im Auslande sich aufhalten, sich in sechs Monaten melden und diejenigen Effekten, die sie mitgenommen, wieder abliefern.

Es heißt, daß ein Londoner Handlungshaus (J. L. Goldsmid) im Begriffe sei, mit der Portugiesischen Regierung ein neues 5proc. Anlehen von 900,000 Pfd. Sterl. zu 80 pCt. abzuschließen.

England.

London, vom 24. Juni. — Graf Pozzo di Borgo hat sich vorgestern in Windsor bei Sr. Majestät zu seiner bevorstehenden Reise nach Italien beurlaubt. Er kam mit Lord Palmerston zusammen nach London zurück.

Der Prozeß Lord Melbournes ward vorgestern entschieden. Es hatte sich schon Morgens um 7 Uhr eine so große Menge von Menschen vor dem Gerichtshofe versammelt, und es fand unter derselben eine solche Aufregung statt, daß die Gerichts-Beamten Mühe hatten, die Ordnung aufrecht zu erhalten; den Thürstehern wurde viel Geld für den Einlaß in die äußere Pforte geboten, jedoch anfänglich vergebens, und selbst die Berichterstatter der Zeitungen, obgleich den Beamten wohlbekannt, wurden nur gegen einen Schein der kompetenten Behörde eingelassen, und auch dann nur immer einer für jede Zeitung. Als die Gallerieen geöffnet wurden, waren sie augenblicklich mit Leuten der achtbarsten Klassen besetzt, von denen ein großer Theil der Ansicht war, daß die Klage ohne Weiteres zurückgenommen werden würde. Endlich um 9¼ Uhr wurden dem größeren Publikum die Pforten geöffnet, und unter ungeheurem Gedränge suchte ein Jeder, so gut es gehen wollte, sich einen Platz im Innern zu sichern. Mitten unter diesem Lärmen trat der Gerichtshof ein; der Präsident desselben, der Lord-Oberrichter Tindall, erklärte jedoch sogleich, daß, wenn die Ruhe nicht hergestellt werde, er sich genöthigt sehen würde, die Verhandlungen zu vertagen, worauf denn eine ziemliche Stille eintrat. Es wurden darauf die Namen der Geschworenen verlesen, von denen die beiden Ersten, Sir Robert Peel und Hr. Thompson, der Letztere ebenfalls ein Parlamentsglied, sich nicht eingestellt hatten. Nach Beeidigung der Jury begannen die Verhandlungen. Herr Bailey eröffnete dieselben mit der Erklärung, daß in dieser Sache Herr George Chapel Norton der Kläger und der sehr ehrenwerthe William Lamb Viscount Melbourne der Beklagte sei, und daß Ersterer den Letzteren eines verbrecherischen Umganges mit seiner (Norton's) Gattin anklage, wogegen Letzterer diese Anschuldigung für falsch erkläre. Als Anwalt des Klägers trat der bekannte Sir William Follett, General-Prokurator unter dem Ministerium Peel, auf. Das Haupt-Argument, worauf Sir W. Follett seine Anklage begründete, waren die durch das Zeugenverhör konstatirten häufigen Besuche Lord Melbourne's bei Mistreß Norton. Er begann seinen Vortrag mit der Aufforderung an die Geschwornenen, daß sie alle Gerüchte über diese Sache, die leider bei dem hohen Range, den der eine der Parteien im Lande und im Rathe seines Souverains einnehme, und bei der Schönheit, den Talenten und Vorzügen, womit die unglückliche Dame begabt sei, deren Aufführung hier untersucht werden solle, ein so allgemeines Aufsehen erregt habe, ganz vergessen und den Kläger und den Beklagten wie zwei ihnen ganz unbekannte Personen betrachten möchten. Er setzte sodann die näheren Verhältnisse des Klägers auseinander. „Herr Norton", sagte er, „ist, wie Sie wohl Alle wissen, der Bruder und muthmaßliche Erbe Lord Grantley's. Mistreß Norton ist die Tochter des verstorbenen Herrn Thomas Sheridan und verbindet mit großer Schönheit und persönlichen Reizen viel von dem Talent, durch welches sich ihre Familie schon so lange ausgezeichnet hat. Sie vermählte sich im Juli 1827 mit Herrn Norton, der damals 27 Jahr alt war, während Miß Sheridan 19 Jahre zählte. (Lord Melbourne ist jetzt 57 Jahr alt.) Es war eine Heirath aus Neigung, wenigstens von Seiten Herrn Norton's; ich sage zu wenig, sie ging bei ihm aus der unbegränztesten Liebe hervor. Ihr Einkommen war damals für ihren Rang sehr beschränkt. Sie mietheten ein kleines Haus bei Storey's Gate, welches Herr Norton noch jetzt bewohnt. Als sie sich verheiratheten, war Lord Melbourne mit Beiden noch nicht bekannt. Am 10. Juli 1829 wurde ihnen ein Kind geboren, ihr ältester Sohn. Mit Lord Melbourne wurden sie zuerst im Jahre 1831 bekannt, indem Herr Norton um sein Amt als Kommissarius der Bankerotte kam, welches abgeschafft wurde, und Mistreß Norton sich bei Lord Melbourne, der damals Staats-Secretair für das Innere war, um eine andere Anstellung für ihren Gatten verwandte, wobei sie sich auf die Bekanntschaft des Lords mit ihrem Vater berief. Lord Melbourne besuchte das Paar in Folge dieses Briefes und ernannte bald darauf, nämlich im April 1831, Herrn Norton zum Polizei-Beamten für den Bezirk von Whitechapel." Sir W. Follett erzählte nun, wie Lord Melbourne's Besuche im Hause des Herrn Norton immer häufiger geworden seien, so daß er sich zuletzt meist drei- bis viermal in der Woche eingefunden habe, und zwar nicht immer, aber doch gewöhnlich in der Abwesenheit des Herrn Norton, der stets bis 7 Uhr Abends auf seinem Büreau beschäftigt gewesen sei und häufig auch noch in Whitechapel gespeist habe. Der Redner behauptete nun, daß von der ersten Bekanntschaft Lord Melbourne's mit Mistreß Norton sich ein verbrecherisches Verhältniß zwischen Beiden angeknüpft habe, was freilich nicht bis zur Evidenz zu erweisen sei, wie dies in solchen Fällen überhaupt selten geschehen könne, aber wofür doch die sprechendsten Indizien vorhanden seien, denn Lord Melbourne sei nie durch den öffentlichen Eingang, sondern immer durch eine Hinterthür in das Haus getreten; so oft er dort gewesen, habe Mistreß Norton ihren Dienstboten befohlen, Niemand, selbst Keinen von ihren Verwandten, vorzulassen; Lord Melbourne habe sich gewöhnlich kurz vor der Rückkehr des Herrn Norton entfernt; Mistreß Norton habe immer besondere Toilette gemacht, ehe Lord Melbourne gekommen, ja sie habe ihn sogar in seiner Wohnung besucht und seinen Besuch angenommen, wenn sie krank gewesen, und die Dienstboten seien mehrmals Zeuge von allerlei ungeziemenden Vertraulichkeiten zwischen beiden gewesen. Sir W. Follett rechtfertigte dann Herrn Norton gegen den Vorwurf der Vernachlässigung seiner Gattin, der ihm vielleicht gemacht werden könnte, denn, sagte er, derselbe sei nicht etwa aus Vergnügungssucht, sondern durch Amtspflichten gefesselt, so oft und lange von seinem

Hause entfernt gewesen und habe gegen Lord Melbourne, den er für seinen Freund gehalten, keinen Argwohn gehegt; auch habe seine Gattin ihn nicht eher von dem vertrauten Umgange, in welchem sie mit Lord Melbourne gestanden, etwas merken lassen, bis er selbst dahintergekommen sei. Es folgte nun das Verhör der Zeugen, welches meist Dienstboten aus dem Nortonschen Hause waren, und deren Aussagen dasjenige, was Sir W. Follett über den Umgang zwischen Lord Melbourne und Mistreß Norton behauptet hatte, durch Anführung von Vertraulichkeiten, wovon sie Zeugen gewesen sein wollten, näher begründeten. Sir J. Campbell, der gegenwärtige General-Prokurator, Vertheidiger des Beklagten, der hierauf die Vertheidigung des Beklagten übernahm, suchte darzuthun, daß kein triftiges Argument vorgebracht worden sei, was die Schuld seines Klienten darthäte; die unziemlichen Vertraulichkeiten, die namentlich ein Kutscher des Herrn Norton und andere Dienstboten desselben gesehen haben wollten, erklärte er für Erdichtungen der Letzteren und behauptete, daß sie aus Hoffnung auf Belohnungen sich zu falschen Aussagen und zu Uebertreibungen verstanden hätten; aber selbst aus dem, was sie ausgesagt, ließe sich kein Schluß ziehen, der für seinen Klienten ungünstig wäre. In der Rede des Sir John Campbell wird ganz unverholen darauf hingedeutet, daß dieser ganze Prozeß nur durch eine Intrigue der Ultra-Tories, um den Sturz des Ministeriums Melbourne herbeizuführen, zu Wege gebracht worden sei. Sir J. Campbell sagt geradezu: „Herr Norton ist offenbar getäuscht worden, man hat ihn als Werkzeug zur Erreichung politischer und faktiöser Zwecke gebrauchen wollen.“ Nachdem Sir J. Campbell seine Vertheidigung geschlossen hatte, faßte der Oberrichter, als Präsident des Gerichrshofes der Common Pleas, das Resultat der Verhandlungen zusammen und legte den Geschworenen den Stand der Sache aus dem juristischen Gesichtspunkte dar. Wenn man, sagte er, auf die Zeugen-Aussagen sehe, so sei kein entscheidender Beweis darin vorhanden, daß wirklich ein Ehebruch stattgefunden hätte; die Geschworenen müßten jedoch mit ihrem Gewissen darüber zu Rathe gehen, ob sie nach ruhiger und besonnener Erwägung der Thatsachen sich zur Annahme berechtigt glaubten, daß dies Verbrechen begangen worden sei, daß große, ja die innigste Vertraulichkeit zwischen dem Beklagten und der Mistreß Norton geherrscht, dies sei ohne Zweifel erwiesen, aber das reiche nicht hin, denn die Klage laute geradezu auf Ehebruch, und die Geschworenen müßten daher zusehen, ob sie aus den ihnen vorliegenden Daten zu einer solchen Schlußfolgerung gelangen könnten. Das Ehepaar scheine bis zu diesem Jahre ganz glücklich mit einander gelebt, und die dann erfolgte Trennung nicht in Folge eines schon vorhandenen Verdachts des Klägers über die Ehre seiner Gattin stattgefunden zu haben, sondern aus irgend einem anderen Grunde, der zu Untersuchungen geführt habe, aus denen erst der vorliegende Prozeß hervorgegangen sei. Die Bekanntschaft Lord Melbourne's mit dem Nortonschen Hause, schreibt sich allerdings schon aus dem Jahre 1831 her, aber die schwersten Aussagen über sein Verhältniß zu Mistreß Norton bezögen sich erst auf die Zeit nach dem November 1833. Aus den Briefen, die zwischen Letzterer und ihrem Gatten bis kurz vor ihrer Trennung gewechselt worden, gehe hervor, daß sie große Anhänglichkeit an diesen und zärtliche Liebe zu ihren Kindern gehegt; man könne dieselben unmöglich lesen, ohne zu fühlen, daß ihr die darin enthaltenen Ausdrücke von Herzen gekommen. Die Geschworenen möchten nun gewissenhaft erwägen, ob sie sich in einer solchen Sache auf einen bloßen Argwohn stützen und ob sie in den ihnen vorgelegten Thatschen einen schuldigen oder einen harmlosen Umgang ersehen könnten. Die erste Zeugenaussage rühre von einer Schwester des Klägers her, die im Jahre 1832 einen Besuch im Hause des Herrn Norton gemacht, aber auch nichts Anderes habe erklären können, als worin alle Zeugen übereinstimmten, daß es nämlich dem Beklagten gestattet gewesen, jederzeit zu Mistreß Norton zu kommen, daß er sie sehr oft besucht, und daß Herr Norton täglich erst nach 6 Uhr von seinem Büreau zurückgekehrt sei. Anna Cummings sage aus, sie habe ihre Gebteterin mit Lord Melbourne Hand in Hand sitzen sehen; ob dies ein Anzeichen von Schuld sei, stelle er der Jury anheim. Auch habe die Jury zu erwägen, ob es für Schuld oder Unschuld spreche, daß Mistreß Norton zu Lord Melbourne nicht sorgfältiger vor den Blicken ihrer Dienerschaft verborgen und ihre Korrespondenz mit Letzterem sogar bald von diesem, bald von jenem Dienstboten habe überbringen lassen. Was die Besuche der Mistreß Norton bei Lord Melbourne anbelange, über die der Zeuge Bulliman berichtet habe, so seien dieselben offen geschehen und in Begleitung einer Freundin, die doch auch nichts Unschickliches darin gefunden und sich nichts Arges dabei gedacht haben müsse; daß diese Dame nicht als Zeugin vorgeladen worden sei, darüber werde man sich wohl nicht verwundern, da es höchst peinlich für eine Dame sein müßte, mit einem solchen Prozeß zu thun zu haben. Was die Aussage des Kutschers Flooke betreffe, die, wenn sie wahr wäre, den Verdacht am meisten erschweren würde, so müßten die Geschworenen erwägen, ob sie diesen Zeugen nach der ganzen Art wie er seine Aussage vorgebracht, und nach seinen Verhältnissen für glaubwürdig halten können. Als das Resumé des Oberrichters beendigt war, trat sogleich der Vorsitzer der Jury auf und erklärte dem Lord-Oberrichter, daß er und seine Kollegen sich bereits ohne die sonst übliche besondere Berathung über ihre Entscheidung geeignet hätten; sie seien sämmtlich der Ansicht, daß der Beklagte freizusprechen sei. Diese Entscheidung wurde durch ein Bravo von Seiten einiger Zuhörer beantwortet, worauf längerer Beifallsruf, jedoch untermischt mit einigen Zeichen der Mißbilligung folgte. Der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

zu N°. 153 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag, den 4. Juli 1836.

(Fortsetzung.)

Gerichts-Präsident erhob sich jedoch augenblicklich, erklärte diese Aeußerungen des Beifalls und Tadels für ein höchst unwürdiges Benehmen und forderte die Polizei-Beamten auf, ihm einen Jeden vorzuführen, von dem sie bemerkten, daß er sich ferner einer solchen Mißachtung des Gerichtshofes schuldig machen würde. Die Ruhe im Innern wurde dadurch zwar wiederhergestellt, als aber der Ausspruch der Geschwornen auf der Straße bekannt wurde, erhob die dort versammelte Menge ihrerseits einen lauten, lange anhaltenden Beifallsruf. Die Verhandlungen waren erst gegen 12 Uhr geschlossen.

Die ganze Stadt war gestern in Aufregung in Folge der für Lord Melbourne günstigen Entscheidung der Jury. Es herrschte nur eine Meinung darüber, nicht nur, daß durchaus gar kein Beweis der Schuld vorliegt, sondern daß es auch geradezu unmöglich ist, mit dem größten Theile der zur Sprache gebrachten Ereignisse die Existenz der Schuld zu verbinden. Dies ist so offenbar geworden, daß selbst der Standard, welcher bisher alles, was sich nur gegen den Beklagten, ohne in die Details der Sache einzugehen, vorbringen ließ, offen und versteckt dem Publikum vorführte, jetzt dem Kläger, Hrn. Norton, keinen anderen Rath zu geben weiß, als daß er Alles thun möge, um aus seinem Sinne den unwürdigen Verdacht zu verbannen, den man ihm einzuflößen bemüht war. — Als Melbourne Abends ins Oberhaus trat, wurde er von mehreren seiner Freunde in Folge der zu seinen Gunsten ausgefallenen Entscheidung seines Prozesses mit Glückwünschen bewillkommt.

Seit der Entscheidung des Melbourne'schen Prozesses nennen die Times das jetzige Ministerium nicht mehr das Crim-Con-Nell-Kabinet, sondern das Magdalenenkabinet.

Belgien.

Brüssel, vom 25. Juni. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Meulenaire, (bekanntlich ist die Grafenwürde vom Pabst ihm ertheilt worden) hat vorgestern eine Reise in die Provinz angetreten; in seiner Abwesenheit ist Herr Nothomb mit der Unterschrift des Ministeriums beauftragt.

Dem Vernehmen nach ist der diesseitige Gesandte in Paris, Herr Lehon zum Grafen ernannt worden.

Schweiz.

Zürich, vom 22. Juni. — Die Verhaftungen der politischen Flüchtlinge, welche neue verbrecherische Entwürfe verabredet, dauern fort, und die Untersuchung scheint bedeutende Resultate zu versprechen. Namentlich gewinnt die von Anfang an ausgesprochene Vermuthung, das Geheimniß, welches über den Mord Lessing's herrschte, möchte bei dieser Gelegenheit durchbrochen werden, an Wahrscheinlichkeit; wenigstens sind die Akten schon so weit vorgerückt, daß auf Anklagezustand wegen dieses Mordes gegen einige Personen angetragen wurde. Die Regierung von Bern ist übrigens gegenwärtig mit der von Zürich einig, und beide scheinen entschlossen, dem Unwesen dieser Verschwörer ein für allemal ein Ende zu machen. Aber auch sie werden zu keinem Ziele kommen, wenn sie nicht die Sache zu einer eidgenössischen erheben und eidgenössische Beamte zu Behandlung der Spezialfälle mit ausgedehnten Vollmachten ernennen.

Lausanne, vom 21. Juni. — Gestern ist der Prinz von Capua mit seiner Gemahlin, Miß Penelope Smith, hier angekommen. Von hier aus werden dieselben ihre Rückreise nach Italien fortsetzen.

Bern, vom 23. Juni. — Der Papst hat unterm 25. Mai dem Herrn Cuttat direkt ein Breve zugesandt, das eben so ehrenvoll für ihn, als wenig schmeichelhaft für den Bischof ist. Der heilige Vater, nachdem er sein Benehmen gelobt, verspricht ihm seinen Beistand und nennt ihn Pfarrer von Pruntrut. (?) — Gegen den in Biel als Lehrer angestellten, aus Darmstadt gebürtigen Dr. Schüler ist von den Bernerischen Behörden wegen Hauptheilnahme an den neuen Umtrieben der in der Schweiz befindlichen Deutschen Flüchtlinge gerichtliche Untersuchung eröffnet worden. — Dr. Valentin aus Breslau ist hierher berufen worden, ungeachtet er mosaischen Glaubens ist. Man forderte keinen Religionswechsel.

Schweden.

Stockholm, vom 23. Juni. — Gestern Abend sind hier Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg und deren Kinder, die Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen, der Prinz Max und die Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg mit dem Dampfboote Sylfe eingetroffen. Höchstdieselben wurden von Sr. Majestät dem Könige am Bord des Dampfbootes begrüßt und begaben sich dann, unter dem Hurrahruf der Menge, nach dem Königl. Schlosse, wo auch Ihre Majestät die Königin die hohen Reisenden empfing. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Denselben bis Tulgaarn entgegengefahren waren, kamen ebenfalls auf dem Dampfboote mit an, welches letztere mit Kanonendonner salutirt wurde. Heute Abend findet bei der Herzogin von Leuchtenberg große Präsentation des Hofes in Gala statt. Unsere Zeitungen enthalten in dieser Hinsicht ein ausführliches Programm.

Der diesseitige Gesandte am Königlich Preußischen Hofe, Freiherr d'Ohsson, ist aus Berlin hier eingetroffen.

Auf dem Ladugards-Felde ist wiederum ein Uebungs-Lager zusammengezogen, das unter dem Ober-Befehl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen steht.

Italien.

** Turin, vom 19. Juni. — Obgleich die Legitimisten den Hof mit Frankreich versöhnt glauben und die Hauptstadt bei der bevorstehenden Ankunft der Französischen Prinzen verlassen, so scheinen doch die Spanischen Karlisten guter Hoffnung zu bleiben. In der That kommt ihnen aus Sardinischen Häfen noch immer viele Unterstützung zu. Man spricht wieder von einigen Fahrzeugen, die zu ihrer Unterstützung unter Segel gehen sollen. — Der König entwickelt eine steigende Aufmerksamkeit auf das, was dem Lande Noth thut. Durch ein Dekret vom 3. Juni ist auf der Insel Sardinien der Frohndienst der Bauern bei der Gewinnung und Transportirung des Salzes aufgehoben; der König verzichtet auch auf die betreffenden außerordentlichen Obliegenheiten der 24 Gemeinden des Distriktes Oritano nach der Transaktion vom 16. April 1794. — Man erfährt aus Rom, daß der gefangene Sohn Lucian Bonaparte's in Freiheit sein und seinem geflüchteten Bruder nach Amerika folgen solle. (?)

Turin, vom 21. Juni. — Nachdem in Mailand, so wie an mehreren andern Orten der Lombardei, die Cholera wieder zum Ausbruch gekommen, sind durch eine Königliche Verordnung die früher bestandenen Quarantaine-Vorschriften in Bezug auf Reisende und Güter, die aus der Lombardei kommen, wieder erneuert worden.

Florenz, vom 21. Juni. — Se. Maj. der König beider Sicilien hat uns am 17ten d. in Begleitung des Prinzen von Salerno wieder verlassen. Höchstdieselben haben den Weg nach Bologna eingeschlagen. Der hiesigen Zeitung zufolge, werden JJ. KK. HH. die Herzöge von Orleans und von Nemours binnen wenigen Tagen hier eintreffen. Sie verweilen in Roveredo, weil der Herzog von Nemours an einem Halsübel leidet. Der geschickte Arzt Aberle behandelt ihn daselbst. Er befindet sich in Besserung. Der Herzog von Orleans hatte am 20sten eine Zusammenkunft in Verona mit dem Könige von Neapel.

Türkei.

Von der Bosnischen Gränze, vom 20. Juni. (Privatmitth.) Wenn gleich die Unruhen in Bosnien wieder ihren ernstlichen Character verloren haben, so würde man doch sehr irren, wollte man annehmen, daß nun Ordnung einkehren wolle. Der Zustand Bosniens bedarf einer radikalen Kur. Die Mißverhältnisse zwischen der Türkischen und christlichen Bevölkerung dauern fort und werden, wie es scheint, immer drohender. Erst kürzlich haben darum mehrere christliche Familien, über 100 Köpfe zählend, ihre Heimath verlassen, um sich über Oesterreichisches Gebiet nach Serbien zu begeben und dort anzusiedeln. Man ist begierig, wie sie vom Fürsten Milosch aufgenommen werden, und dies um so mehr, als sämmtliche Auswanderer sich zur katholischen Religion bekennen, in Serbien aber bis jetzt auch nicht Eine katholische Gemeinde existirt. Es ist zu besorgen, daß die ganze christliche Bevölkerung Bosniens auf diese oder andere Weise gänzlich verschwindet, wenn die Pforte mit jenem allgemein als unumgänglich nothwendig anerkannten Mittel, nämlich kräftigem Einschreiten noch länger zögert.

Belgrad, vom 19. Juni. (Privatmitth.) — Dem Vernehmen nach fühlt sich der bekannte Secretair des Fürsten von Serbien Herr Davidowitsch durch die in letzter Zeit erschienenen Artikel aus Bukarest, so weit deren Inhalt ihn betrifft, tief gekränkt und wir sehen uns zu folgender authentischen Berichtigung oder Erklärung ermächtigt. Es ist wahr, daß Herr Davidovitsch den Fürsten gebeten und dessen Einwilligung erhalten hat, die Gaben, welche des Fürsten Großmuth von Zeit zu Zeit seinen Kindern spendet, zum Ankauf von unbeweglichen Güter zu verwenden und sich in dieser Absicht nach Semendria zu wenden, wo er als Fürstlicher Rath bis zur Herstellung seiner seit Jahren geschwächten Gesundheit der Ruhe pfleget. Schon dadurch fällt die Aeußerung des Bukarester Correspondenten weg, dieselben Umstände hätten die Entfernung des Herrn Davidovitsch von den Staatsgeschäften motivirt welchen das Flüchtigwerden des gewesenen Belgrader Isprawniks, Georg Protitsch aufs Oesterreichische Gebiet zuzuschreiben ist. Außerdem zeigte das politische Glaubensbekenntniß des Herrn Davidovitsch durch eine Reihe von Jahren im Vaterlande hinreichend, daß er zu der gemäßigteren Partei gehöre, und sein mehrmaliges Erscheinen in Konstantinopel, daß er, wie es wohl den Russischen Diplomaten und jenen der hohen Pforte nicht entgangen sein wird, stets dahin strebt, die Interessen des Fürsten mit jenen des Volkes zu amalgamiren. Nicht weniger muß man Herrn Davidovitsch lassen, daß er, wo es beide galt, sich nicht scheute, Vorstellungen zu machen, wie er es in den ersten, von den Europäischen Blättern viel besprochenen Januarstagen des Jahres 1835 that, wo er der illegalen Versammlung einiger Oberhäupter die Spitze bot, das Auseinandergehen rieth und bewirkte und immer kühn den Frieden und Gehorsam gegen den Fürsten Milosch predigte. Georg Protisch hingegen ließ sich unerlaubte und eigenmächtige Schritte zu Schulden kommen, abgerechnet, daß er während seines Isprawnikthums in Belgrad einen zu parteiischen Richter abgab, wofür seine Versetzung nach Pojarewacz ausgesprochen wurde. — Ueber die projektirte Reise des Fürsten Milosch nach Wien kann man noch immer nichts bestimmtes melden.

Mexiko.

Die Bremer Zeitung hat direkte Nachrichten aus Neu-Orleans vom 14ten Mai, die über die Gefangenschaft von Santana keinen Zweifel mehr übrig lassen. Nicht allein war Tages zuvor aus Natchitoches mit dem Dampfschiff der Text einer Reihe von Depeschen in Neu-Orleans eingetroffen, welche Santana mit der Nachricht seiner Gefangenschaft aus dem Lager des Generals Houston unterm 22. April an den Unterbefehlshaber des Mexikanischen Heeres erlassen hatte, sondern auch ein in 7 Tagen aus Tampico an-

gelangtes Schiff hatte die Nachricht überbracht, daß auch dort die Gefangenschaft Santana's bekannt war. Dies hatte jedoch nicht eben sonderlichen Eindruck gemacht, und der Krieg schien mit diesem Ereignisse keineswegs sich endigen zu wollen; vielmehr sollten dessenungeachtet in Kurzem noch 300 Mann aus Tampico zur Verstär- stärkung des Heeres abgehen. Von den oben erwähnten Depeschen Santana's an den Unter-Befehlshaber, General Philasola, datirt von San Jacinto vom 22. April, beginnt die erste mit der Nachricht: „Nachdem ich gestern Abend ein unglückliches Treffen gehabt, habe ich mich entschlossen, als Kriegs-Gefangener in den Händen des Feindes zu bleiben". Santana meldet dann, daß er einstweilen einen Waffenstillstand abgeschlossen habe, damit man sich während desselben über die Bedingungen eines dauerhaften Friedens verständigen könne. General Philasola solle einstweilen das Kommando übernehmen und alle Corps auf Bexar und Victoria sich zurückziehen lassen. In der zweiten Depesche an denselben empfiehlt der gefangene Feldherr, daß allen Divisions-Kommandanten strenge Schonung des Privat-Eigenthums der Einwohner eingeschärft werde; in einer dritten endlich, ebenfalls noch von San Jacinto vom 22. April datirt, wird befohlen, daß der Militair-Kommandant von Goliad alle in Kapana gemachten Gefangenen freilasse und dieselben nach San Felipe de Austin sende — Ob alle diese Befehle des gefangenen Feldherrn respectirt worden sind, steht dahin. Am 26. April war das Hauptquartier der Texianer noch am San Jacinto-Fluß. Ein Befehl aus dem Kriegs-Amt von diesem Tage entbietet alle zerstreuten Truppen nach dem Hauptquartier; der Feind ziehe sich in Eile zurück, ein tüchtiger Coup würde ihn vollends aus dem Lande treiben.

Miscellen.

Breslau. Sichern Privatnachrichten zufolge hat die Direction unsers Theaters der Mejoschen Familie gekündigt. — Vom „Theaterfreund" des Hrn. Haake läuft das erste Heft vom Stapel. — Unter den Durchreisenden findet sich eine Theater-Celebrität: Raupach.

Berlin. Nach dem eben erschienenen Verzeichnisse des Personals und der Studirenden auf der hiesigen Universität besteht das Lehrerpersonal aus 147 ordentlichen und außerordentlichen Professoren und Docenten. Im laufenden Semester befinden sich an der Universität 1677 immatrikulirte Studirende (96 weniger als im vorhergehenden Semester), nämlich an der theol. Fakultät 471 (116 Ausländer), an der jurist. 511 (130 Ausl.), an der medizin. 373 (116 Ausl.), an der philos. 322 98 Ausl.) — Die Verloosung der vom Verein für Pferdezucht und Pferdedressur gekauften Pferde, fand den 28. Juni Nachmittags 3 Uhr in der Bahn des Hrn. Stallmeister Seeger statt. Se. Majestät der König gewann den Silvertail. Daß diesmal werthvollere Pferde, als es je vorher der Fall gewesen, zur Verloosung kamen, ist ein neues erfreuliches Zeichen von der Wirksamkeit des Vereins und von den Fortschritten, welche seit dem Bestehen desselben die Pferdezucht im Lande gemacht hat.

Paris, vom 24. Juni. ** Fanny Elsler ist noch immer der anziehendste Gegenstand des Tages; ihr Zauber währt länger als man voraussetzen konnte. Was noch nicht vorgekommen ist, machte sie kürzlich zu einem Factum; das Publikum begehrt in einem der neuesten Ballete Tag für Tag einen reizenden Tanz: „la cachucha" da capo und die Tänzerin muß dem Wunsch genügen. Daß unter ihre Bewunderer die halbe diplomatische Welt gehört, darf nicht in Erstaunen setzen, es ist gewissermaßen nur Erkenntlichkeit, da bekanntlich der alte, arme Genz in Wien ihr Herz eroberte, wie ein witziger Diplomat sagte, rein durch seine Beredsamkeit.

Der Belgische Courier machte neulich einen Witz, der beweisen kann, wie wenig die Deutschen Ursache haben, sich über die bess're Meinung des Auslandes zu freuen. Er erzählte ganz ernsthaft, daß in einem Deutschen Nachbarorte ein Arzt einem Patienten von einem Pulver so viel zu nehmen befahl, als dem Quantum eines Ducaten entsprechen würde. In Ermangelung eines Dukaten habe aber zum Entsetzen des Arztes der Patient so viel genommen, als dem Ducaten-Werth von 3 Reichsthalern entsprach. Es nimmt sich wirklich sehr sonderbar aus, daß fast alle Französischen Zeitungen die Anekdote liefern.

Doch haben die Deutschen d e Genugthuung, Deutsche Bücher in Paris erscheinen zu sehen; ob sie mit Recht daselbst erscheinen, werden die Buchhändler schwerlich bejahen. Der Temps enthält heute eine in Deutscher Sprache abgefaßte Anzeige von dem Erscheinen der beiden ersten Bände der „Pariser Ausgabe Deutscher Klassiker." Frankreich hat nun keinen Grund mehr, sich über die literarischen Räubereien Belgiens zu beklagen.

Pariser Blätter erwähnen des Frankfurter Festes zu Ehren Rossini's und der Rede des Redacteurs Dürand. Schmeichelhaft ist sie für Deutschland nicht, diese Rede, aber sie auch nicht gescheidt. Herr Dürand meint, Rossini werde bei dem Anhören seiner Melodieen in Deutschland, wie jener Philosoph des Alterthums bei dem Anblick in Sand gezeichneter Figuren ausrufen: auch hier giebt es Menschen. Herr Dürand, der so lang in Deutschland lebt, hat doch erstaunlich viel gelernt!

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Henriette mit dem Herrn Dr. M. Heß aus St. Lengsfeld, im Großherzogthum Weimar, zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. Breslau den 28. Juni 1836.

Sigmund Heß und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Henriette Heß.
Dr. M. Heß.

Verbindungs-Anzeige.

Die heut vollzogene eheliche Verbindung ihrer Tochter **Pauline** mit dem Königl. Oberförster Herrn Freiherrn v. **Motz** zeigen Freunden und Verwandten hiermit ganz ergebenst an

Dr. **Rupprich**t und Frau.

Bankwitz den 28. Juni 1836.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute 9¼ Uhr Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. **Brösike**, von einem gesunden Mädchen beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen

Adalbert v. **Goldfus**, Lieutenant und Adjutant beim General-Commando des 6ten Armee-Corps.

Breslau den 3. Juli 1836.

Die am 1. Juli erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau geb. **Lummert** von einem gesunden Sohne beehre ich mich entfernten Freunden und Verwandten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Nieder-Glauche den 2. Juli 1836.

Woy.

Todes-Anzeigen.

Den 12ten d. M. entschlief zu einem bessern Leben mein theurer Gatte, der Rector und Nachmittags-Prediger G. **Schubart**, in einem Alter von 41 Jahren. Solches meldet sehr betrübt

Albertine **Schubart**, geb. **Bedau**, als Gattin.

Namslau den 24. Juni 1836.

Die am gestrigen Morgen nach großen Leiden an einem unheilbaren Uebel hieselbst erfolgten Tod des Exconventualin Fräulin Clementine **von Sack** aus Patschkau, beehren sich, unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen

Die Hinterbliebenen.

Breslau den 2. Juli 1836.

Heute früh um 7 Uhr nahm Gott unsern lieben, einzigen Sohn **Carl**, nach seinem unerforschlichen Rathschluß wieder von uns; er starb nach 18stündigen, plötzlich eingetretenen Krämpfen, in dem zarten Alter von 2 Jahren und 2½ Monat. Verwandte und Freunde werden unsern tiefen Schmerz über diesen harten Verlust gerecht finden und uns stille Theilnahme nicht versagen. Breslau den 1. Juli 1836.

Der Kaufmann Carl Friedr. **Keitsch** und Frau.

F. z. ☉ Z. 5. VII. 6. J. ▭ I.

A. 5. VII. 5½. J. u. R. △ III.

Theater-Anzeige.

Montag den 4ten: „Egmont." Trauersp. in 5 A. Mad. **Berger**, vom Großherzoglichen Hof-Theater zu Braunschweig, Klärchen, als erste Gastrolle.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 6ten Juli Nachmittag um 6 Uhr wird Herr Prof. Dr. **Fischer** über die erweiterte Anwendung des von ihm früher beschriebenen Apparats zu Untersuchung der Metalle, und der Secretair der Section Prof. Dr. **Göppert** über die Verwandlung organischer Körper in Erden und Metalle sprechen und durch Experimente erläutern.

Einladung.

Dienstag als den 5ten Juli Nachmittag um 3 Uhr wird die jährliche Prüfung der taubstummen Zöglinge in der auf dem Dom hieselbst gelegenen Anstalt öffentlich abgehalten werden, wozu alle hochgeehrte Gönner und Wohlthäter derselben hierdurch ganz ergebenst einladet

der Privat-Verein zur Erziehung Taubstumm-Geborner in Schlesien.

Auction.

Am 7ten Juli c. Vorm. 9 Uhr sollen im Brunschwitzschen Leihinstitute (Weidenstraße Stadt Paris) die verfallenen Pfänder, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Leinenzeug und Kleidungsstücken, öffentlich versteigert werden. Breslau den 1sten Juli 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Den 8. Juli c. Vormittag um 11 Uhr, soll im No. 6, Antonienstraße,

1 Faß **Pottasche**

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 2. Juli 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Sonntag den 10ten Juli c. Nachmittags 3 Uhr wird der Körper einer noch stehenden Bockwindmühle zu Garben bei Wohlau, an Ort und Stelle, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend öffentlich versteigert werden. Wohlau den 28sten Juni 1836.

Neues Etablissement.

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, wie ich mit heutigem Tage in der Elisabeth-Straße (früher Tuchhaus) Nro. 14. im goldnen Engel ein Tuch- und Wollenwaaren-Geschäft eröffnet habe.

Vortheilhafte Einkäufe, so wie in diesem Geschäft während 15 Jahren gesammelte Kenntnisse und Erfahrungen setzen mich in Stand ein wohlassortirtes Lager aller Gattungen sehr preiswürdiger Tuche, Damentuche, Casimirs, Callmucks, Flanells, Friese und Friesdecken in allen Farben, Breiten und neuesten Dessins, zu gütiger Abnahme empfehlen zu können.

Ich bitte daher um recht zahlreichen Besuch und füge die Versicherung bei, daß ich alle Aufmerksamkeit und Mühe darauf verwenden werde, das Vertrauen, womit ich beehrt zu werden hoffe, rechtfertigend, jeden mir zu Theil werdenden Auftrag zur vollkommensten Zufriedenheit auszuführen.

Breslau den 4ten Juli 1836.

Heinrich Hirschberg.

Gasthaus-Anzeige.

Das Gasthaus zu den drei Monarchen in Neu-Berun hat der gehorsamst Unterzeichnete seit Johanni a. c. käuflich an sich gebracht und auf das beste und bequemste eingerichtet. Billige und prompte Bedienung, gute Kost, reelle Weine, wie nicht minder warme und geräumige Stallungen, Wagenschuppen u. dergl. kann ich mit gutem Gewissen verbürgen.

Indem ich dem hochverehrten reisenden Publikum dies Etablissement bestens empfehle, bemerke ich zugleich, daß das Speditions-Geschäft von A. Muhr & Comp., dessen Theilnehmer ich geworden, sein Geschäfts-Local in meinem Hause haben wird, und von da aus jeden Auftrag in diesem Fache und vorzüglich die Expedition der Frachtfuhrleute ohne mindesten Aufenthalt schnell und sicher gegen bekannte billige Spesen-Berechnung zu vollziehen sich eifrig wird angelegen sein lassen.

S. Pollack, Kaufmann und Gasthausbesitzer.

Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit sowohl seinen hiesigen als auch auswärtigen Kunden ergebenst anzuzeigen, daß er seine Wohnung, Ohlauerstraße No. 63 im sogenannten schwarzen Bock, nach dem Ringe No. 29 in die goldene Krone verlegt hat.

Breslau den 1. Juli 1836.

J. Lange, Schneidermeister.

Anzeige.

Wegen des in meinem Hause vorgenommenen Erweiterungs-Baues war ich genöthigt, den Betrieb meines Gewerbes auf kurze Zeit einzustellen. Nachdem nunmehr aber die Einrichtung vollendet ist, so wird meine Bäckerei mit dem 8ten d. M. wiederum ihren Anfang nehmen. Dies bringe ich, um den bisherigen Zuspruch bittend, hiermit zur Kenntniß meiner sehr werthen Kunden, mit der Versicherung, daß ich mich bemühen werde, dieselben auch fernerhin zur Zufriedenheit zu bedienen.

Breslau den 2. Juli 1836.

Der Bäckermeister Schiebel,
Ritterplatz No. 11.

Meine Wohnung ist von nun an Schmiedebrücke No. 19 vom Ring aus im zweiten Viertel rechts.

Ebendaselbst kann sich ein junger Mann, der die gehörigen Schulkenntnisse besitzt und die Graveur-Kunst zu erlernen wünscht, melden, wo zugleich die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Graveur Eckhardt.

Eine Gräfenberger Sturzdousche,

welche kontinuirlich lauft und ein Gefälle von 12 Fuß hat, ist jetzt in meinem Bassinbad angebracht und im Bade selbst unentgeltlich zu gebrauchen.

Breslau den 2. Juli 1836.

Kroll.

☞ Local=Veränderung des ☜ A. Brichta.

Von heute an befindet sich die Parfumerie=Niederlage und Comptoir Nro. 77. Schuhbrücke, nahe der Ohlauer=Straße und dem Gymnasio von Maria=Magdalena, im Hause des Herrn Kaufmann Senglier. Der Durchgang führt nach dem großen Ringe zum Adreß=Bureau.

Breslau den 2ten Juli 1836.

A. Brichta, Parfumeur,
ci-devant à Paris.

Meine Wohnung ist jetzt Oderstraße Nro. 5. erste Etage. Henry London,
Lehrer der englischen Sprache.

☞ Den Wohnungswechsel zeigt seinen hochgeehrten Kunden, mit der Bitte um fernere Aufträge, ganz ergebenst an

Carl Wießner,
Kleidermacher für Herren,
Graben No. 12.

***** Vorlegeblätter zum Blumenzeichnen *****

vom sel. Herrn Maler A. Steiner selbst lithographirt, so wie

***** feine Zeichnen-Bleistiften *****

nach den Angaben des Herrn A. Steiner eigends gefertigt (mit meiner Firma gestempelt), welche bisher den ungetheiltesten Beifall erhielten, empfiehlt die Papierhandlung

F. L. Brade,
am Ringe No. 21 dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Das neueste Etablissement in Seiden= und Modewaaren von Benoni Herrmann & Comp., Naschmarkt No. 51 im halben Monde, 1 Stiege hoch,
empfiehlt sein aufs vollständigste assortirte Lager zu Preisen, **die Niemand billiger stellen kann**, und verkauft noch fortwährend **Thibets und Seidenzeuge zu Fabrikpreisen.**

Besten Brenn=Spiritus à 80 %, desgl. Politur=Spiritus à 90 %, so wie feinen blonden Schellack offerirt

die Specerei=Waaren= und Thee=Handlung,
vormals
S. Schweitzers sel. Wwe. & Sohn,
Roßmarkt No. 13 der Börse vis a vis.

Flußbad.

Einem hochgeehrten Publikum beeile ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß nunmehr mein neues Flußbassinbad an der Matthiasmühle vollständig fertig und zum Gebrauch eingerichtet ist. Dasselbe ruht auf 2 Schiffen ist mit einer geprobten, in Grabow bei Stettin bestellten und gefertigten, eisernen Kette und mit einem starken Tau am Ufer befestigt und bei einer, von der Wohll. Stadt=Bau=Deputation im Auftrage des hochlöbl. Polizei=Präsidii **vorgenommenen Untersuchung fest und dauerhaft** befunden worden.

Da die Lage dieses Bades, welches 18 Auskleide=Kabinette enthält, vermöge des bedeutenden Wellenschlages höchst günstig, auch bei der Einrichtung im Innern nichts gespart worden ist, so glaube ich mit Recht allen denen, welche der Annehmlichkeit oder der Gesundheit wegen in lebhaft strömendem Wasser baden wollen, mein Etablissement zur geneigten Berücksichtigung zu dem Preise von 4 Sgr. für jedes Bad empfehlen zu dürfen.

Philani.

☞ Neue Jäger=Heringe ☜

empfing gestern pr. **Fuhrmann** und offerirt in ⅛ und $\frac{1}{16}$ **Gebinden** wie auch **Stückweise** billigst

C. J, Bourgarde,
Ohlauerstraße No. 15.

Von neuen englischen Jäger=Heringen

empfing die erste Sendung per Fuhre und offerirt billiger als bisher

Christ. Gottl. Müller.

Diese Michaeli zu beziehen ist im ersten Stock ein herrschaftliches Quartier (jedoch ohne Stallung und Wagenplatz) bestehend in drei Zimmern zu 3, 2 und 1 Fenster nach vorn, und 3 Stuben jede zu 2 Fenstern nach hinten, in einen großen lichten Hof, bequemer heller Küche und hinlänglichem Boden- und Kellerraum, von einem Reinlichkeit und Ordnung liebenden Miether. Das Nähere sagt der Agent Gramann, Ohlauerstraße der Landschaft schrägüber.

Zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen, ist eine Handlungs-Gelegenheit in den an den Roßmarkt stoßenden Hinterhäusern, bestehend in zwei neben einander befindlichen Gewölben nebst Keller. Das Nähere hierüber Blücherplatz No. 11. am Riembergshofe im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Am 1sten. In der goldnen Gans: Hr. v. Tourgueneff, Staatsrath, von Moskau; Hr. v. Cichocki, von Warschau; Hr. v. Dziekonski, aus Polen; Hr. Graf Heinr. v. Potocki, von Reisen; Hr. Graf Michael v. Potocki, aus Polen; Hr. Prorwitsch, Oberpriester, von Bialystock; Herr Szymanski, Kaufmann, von Warschau; Hr. Dr. Raupach, Professor, von Berlin; Hr. Graf v. Stolberg, von Peterswalde; Hr. Hartmann, Secretair, Hr. Nier, Kaufm., beide von Soldin; Hr. Pietschmann, Kaufm., von Sternberg. — Im Rautenkranz: Hr. Weinhändler, Weinhändler, aus Ungarn; Hr. Rochacki, Tanzlehrer, von Posen. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Niemojewski, von Sliwnick; Frau Bau-Inspektor Weiß, von Kreutzburg. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Rödern, Major, von Glogau; Herr v. Bila, von Kammelwitz; Hr. Bergmann, Inspector, von Kamenz; Hr. Croce, Handl.-Commis, Hr. Hänel, Oekonom, beide von Neisse. — Im goldnen Baum: Hr. v. Heinz, Major, von Wiltschkau; Hr. Kuh, Dr. med., von Ratibor; Hr. Steffen, Apotheker, von Liegnitz. — Im deutschen Haus: Hr. v. Böningk, Lieutenant vom 6. Infant.-Reg., von Krotoschin; Hr. Rippelt, Justiz-Commissar, von Frankenstein. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Gorbunow, Lieutenant, von Warschau. — Im Hôtel de Silesie: Hr. Hofferichter, Generalpächter, von Krzyschanowitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Baron v. Kleist, Lieutenant, von Spremberg; Gräfin v. Pfeil, von Johnsdorf. — In der großen Stube: Hr. v. Mitkowski, von Lepowic. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Kloch, von Massel, Ritterplatz No. 8; Hr. Paczderski, Regier.-Secretair, von Bromberg, Albrechtsstr. No. 26; Hr. Schlesinger, Kaufm., von Berlin, Hr. Lehmann, Musiklehrer, von Leipzig, beide Neuschestraße No. 65.

Am 2ten: Im gold. Schwerdt: Gebr. von Bartschowski, von Skomlin; Hr. Löser, Oeconomie-Direktor, von Kunzendorf. — Im deutschen Haus: Hr. Graf von Schweinitz, von Hausdorf; Hr. v. Zastrow, Kammerherr, von Krossen; Hr. Grapow, Hofsänger, von Detmold; Herr Rother, Oekonomie-Direktor, aus Polen. — Im weißen Adler: Hr. Rolffs, Diakonus, von Schweidnitz; Hr. Kittlaus, Salzfaktor, von Neusalz; Hr. Gerhard, Berg-Doktor, von Dombrowo; Hr. Behm, Doktor, von Stettin; Hr. Graf v. Reichenbach, von Brustawe. — Im blauen Hirsch: Hr. Peisker, Gutsbes., von Lobendau; Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Ratibor. — — In 2 gold. Löwen: Hr. Kroll, Kaufm., von Brieg. — In der goldnen Krone: Hr. Küttner, Gutsbes., von Tschirnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Schröder, Gutsbesitzer, von Ingow in Pommern, Friedr.-Wilhstr. No. 65; Hr. Schreiber, Schulrektor, von Pitschen, Mathiasstr. No. 77.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, *vom 2. Juli* 1836.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$141\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco	a Vista	—	$150\frac{1}{2}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$150\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon	6. 25	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	$102\frac{3}{4}$
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$102\frac{1}{2}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$102\frac{1}{2}$	—
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{3}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$98\frac{5}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	$95\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or		$113\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant		—	$101\frac{2}{3}$

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	—	$102\frac{1}{12}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	—	$61\frac{1}{2}$
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$104\frac{5}{12}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	4	$90\frac{2}{5}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$106\frac{5}{12}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	107	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 2. Juli 1836.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 11 Sgr. - Pf.	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. - Sgr. - Pf.
Roggen	- Rthlr. 23 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 20 Sgr. - Pf.
Gerste	- Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf.	- Rthlr. 16 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 15 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf.	- Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.